

GELDER FÜR DIE LANDSCHAFTSPFLEGE

Die Schweiz hat schöne Landschaften. Sie zu bewahren und noch attraktiver zu machen, wird aber immer wichtiger. Dafür will sich jetzt die Politik einsetzen: Sie will Bauern, welche die Landschaft pflegen, unterstützen. Davon profitieren auch die Wanderinnen und Wanderer.



Damit die Landschaft – wie hier im Emmental – attraktiv bleibt, erhalten die Bauern neu finanzielle Anreize zur Pflege.



Daniel Fuchs

Text von Miroslaw Halaba

Die Schweiz lebt von ihren Landschaften. Für ausländische Touristen, die das Land besuchen, gehören sie zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten. Eine Studie des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) kam zum Schluss, dass die Landschaft allein für den Tourismus 70 Milliarden Franken Wert ist. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung verändert sich diese jedoch in kleinen Schritten: ein Haus hier, eine Mauer oder ein asphaltierter Weg dort.

Dieser Entwicklung kann nur schwer Gegensteuer gegeben werden, aber es gibt Mittel, um Schönes zu bewahren und Unschönes zu vermeiden. Dies ist das Ziel, das mit der Einführung von Landschaftsqualitätsbeiträgen im Rahmen der Agrarpolitik 2014–2017 (AP 14–17) erreicht werden soll. Mit ihren 60 000 Unternehmen und 7 000 Sömmerungsbetrieben spielt die Schweizer Landwirtschaft eine wesentliche Rolle in der Pflege der Kulturlandschaft. Es ist denn auch naheliegend, sie in diesen Prozess einzubinden.

Bereits bisher profitierte die Landwirtschaft von finanzieller Unterstützung für ökologische Leistungen. Neu wird nun aber auch die Pflege der Kulturlandschaft abgegolten. Die Beiträge sind für Bauern

bestimmt, die zum Beispiel Obstgärten vergrössern, Blumenwiesen anlegen, Trockenmauern instand stellen oder ihre Flurwege so unterhalten, dass sie auch als Wanderwege attraktiv sind. Insgesamt 35 Millionen Franken sind in diesem Jahr als Entschädigungen vorgesehen. Bis 2017 dürfte dieser Betrag 110 Millionen Franken erreichen.

Regional geprägte Kulturlandschaft

Bei der Auszahlung der Beiträge wird berücksichtigt, dass die Landschaften sehr unterschiedlich sind. Jeder Kanton wurde aufgefordert, eine Liste von Projekten einzureichen. «Wir haben 71 Projekte erhalten, die rund 600 Massnahmen vorschlagen», sagt Mirjam Arnold, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW), unter dessen Leitung das Geschäft steht. Die vom Bund bewilligten Projekte werden von den Kantonen umgesetzt. Dafür schliessen diese mit den Bauern achtjährige Vereinbarungen ab.

Vor zwei Jahren wurde bereits ein Versuchslauf durchgeführt. Vier Pilotprojekte wurden in den Kantonen Aargau, Graubünden, Waadt und Jura erfolgreich realisiert. Diese zeigen, dass die Massnahmen auf die regionalen Besonderheiten abgestimmt sein müssen. So wurden beispielsweise in den beiden Regionen Freibergen und Unterengadin, die ein traditionelles kulturlandschaftliches Erscheinungsbild aufweisen, Massnahmen zur Pflege der Wytweiden beziehungsweise zur Wiederherstellung von Ackerterrassen getroffen.

In der Plaine de l'Orbe strebte man an, die offene Landschaft und die auf die

- Juragewässerkorrektur zurückzuführenden geometrischen Formen zu betonen, indem Baumreihen gepflanzt wurden und die Kulturreichhaltigkeit in der Fruchtfolge erhöht wurde. Im dicht bebauten Limmattal galt es, die verbleibenden Grünzonen zu erhalten und für die Naherholung aufzuwerten.

Asphalt- oder Kiesweg?

Die Schönheit der Landschaft ist gut und recht, aber diese natürliche Umgebung muss auch zugänglich sein. Kaum einer erlebt die Landschaften so stark wie die Wanderinnen und Wanderer. Sie schätzen alle natürlichen, aber auch traditionellen baulichen Elemente. Wer liebt es nicht, durch ein gut erhaltenes Walliser oder Tessiner Bergdorf zu spazieren?

Der Dachverband Schweizer Wanderwege unterstützt die Anstrengungen des Bundes, die Qualität der Landschaft zu erhalten. «Die Direktzahlungen für Landschaftspflege sind ein gutes Mittel zur Förderung schöner Landschaften. Dies umso mehr, als sie zielgerichtet sind», sagt Geschäftsführer Christian Hadorn. Er begrüsst insbesondere auch, dass der Bund den Kantonen die Erhaltung und Pflege von Wegen mit Naturbelag als eine der möglichen Massnahmen empfiehlt.

Wichtig zu wissen ist jedoch ebenso, dass die AP 14–17 auch Beiträge für Strukturverbesserungen umfasst. Dies bedeutet auch, dass weitere Wege asphaltiert werden, was überhaupt nicht im Sinne der Wanderinnen und Wanderer ist. Da fragt sich: Wird der finanzielle Anreiz fürs Teeren letztlich stärker sein als jener für die Erhaltung der traditionellen Kieswege? Dies ist zum heutigen Zeitpunkt schwer abschätzbar. Um dem Gegensteuer zu geben, fordert Christian Hadorn noch strengere Auflagen für die Asphaltierung von Flurwegen und eine konsequente Umsetzung der

gesetzlichen Vorgaben in Bezug auf die Ersatzpflicht. «Die Schweizer Wanderwege und das Bundesamt für Strassen planen eine Studie für die Evaluation neuartiger Beläge, die Bauern ebenso wie Wanderer zufriedenstellen», fügt er hinzu. Vonseiten des BLW gibt man sich zuversichtlich. «Wir müssen sicherstellen, dass es keine Interessenkonflikte zwischen den beiden Anreizmassnahmen des Bundes geben wird», betont Mirjam Arnold.

Erste Erfolge für Wanderwege

Die Umsetzung der kantonalen Projekte zur Förderung der Landschaftsqualität hat gerade erst begonnen. Deshalb sind auch noch nicht alle Einzelheiten bekannt. «Wir wissen jedoch, dass in verschiedenen Kantonen Massnahmen zur Erhaltung hartbelagter Wege vorgesehen sind, unter anderem in Luzern, Nidwalden, Obwalden, Basel Landschaft und Bern», erklärt Niklaus Trottmann von den Schweizer Wanderwegen. Im Naturpark Gantrisch im Kanton Bern ist das Projekt bereits so weit fortgeschritten, dass noch dieses

Jahr Beiträge ausbezahlt werden dürften. «Über 60 Prozent der Landwirte haben ihre Teilnahme am Projekt angekündigt», sagt Projektleiterin Karin Remund. Diese hohe Beteiligung stimmt Trottmann zuversichtlich: «Es ist sehr erfreulich, dass mehr und mehr Bauern ihre anfängliche Skepsis überwinden und sich mit Herzblut in den Projekten zur Förderung der Landschaftsqualität engagieren.»



Schöner als eine alte Badewanne: ein Brunnen in einem Baumstrunk.